

der Truppen an, welches von der Artillerie der genannten Schanze gedeckt wurde. Hauptmann v. Imhoff mit 4 bairischen Compagnien erstürmte die Schanze, fand dieselbe jedoch bereits geräumt; acht schwere und ein Feldgeschütz wurden erbeutet. Die Deutschen verloren 19 Offiziere und 424 Mann, die Franzosen außer 300 Gefangenen 32 Offiziere und 650 Mann.

Am Abend des 19. September war trotz aller Hindernisse die 3. Armee doch in ihren Stellungen angekommen. Die 3. Armee zog sich um Paris von Westen nach Osten, so daß eine vom äußersten linken bis zum äußersten rechten Flügel gezogene Linie mitten durch Paris gegangen wäre. Das 5. Corps stand am meisten nördlich, von Dougival bis Versailles, rechts davon im Süden bis Bièvre standen die Bayern, von da bis an die Marne, also auf beiden Ufern der Seine stand das 4. Corps und daran schlossen sich wieder nach Norden, auf dem rechten Flügel, die Württemberger bis Rouilly. Die 4. (Maas)-Armee schloß sich hier weiter im Norden über St. Denis an, weiter dann nach Südwesten sich ziehend und der 3. Armee die Hand reichend. Am Abend des 19. September war die Einschließung von Paris beendet, der Ring um die Stadt vollständig geschlossen.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Deberan.

Ein furchtliches Unglück hat, wie wir bereits in der Sonnabend-Nummer und noch durch Extrablatt meldeten, das in Zwickau garnisonirende 133. Infanterie-Regiment betroffen. Der am Donnerstag Nachmittag $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in Dresden abgegangene Sonderzug, der das erste und zweite Bataillon des genannten Regiments aus dem Manöver in die Heimath zurückbringen sollte, stieß Abends kurz vor 9 Uhr vor der Station Deberan auf einen Güterzug, und die Wirkung des Zusammenstoßes war so verheerend, daß vier Wagen des Militärzuges und zwei des Güterzuges vollständig zertrümmert, von den in den ersten befindlichen Mannschaften aber 8 sofort getödtet, 13 sehr schwer, 12 weniger schwer und 22 leicht verletzt wurden.

Der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgte auf Göbersdorfer Flur, und zwar gegen $\frac{3}{4}$ Uhr nach Passirung der Kurve über der zweiten Blockstation vor Deberan auf wenig geneigter Bahnlinie.

Der fahrplanmäßige Schnellzug Nr. 235, welcher 8 Uhr 42 Minuten Deberan passirt, bedingte, daß der mit etwa 100 Wagen fahrende Güterzug 2360 zwischen den beiden letzten Blockstationen so lange hielt, bis der Schnellzug an ihm vorbeigefahren. Hierauf hatte der Lokzug in die Station einzufahren und auf einem Nebengleis so lange zu halten, bis der Militärzug Nr. 98 die Station durchfahren hatte. Der betreffende Güterzug hielt denn auch und setzte sich nach der Vorbefahrt des Schnellzuges eben langsam in Bewegung, als der Militärzug plötzlich auffuhr. Die beiden Lokomotiven des Militärzuges fuhren in den Lastzug hinein und zertrümmerten dort mehrere Wagen; zu gleicher Zeit wurden im Militärzug der Pacmeisterwagen und die zwei folgenden Passagierwagen gänzlich, ein vierter Wagen nur wenig zerstört. Vom Zugpersonal wurde der Premier Sieber aus Zwickau, welcher inzwischen gestorben ist, tödtlich verletzt, zwei Schaffner und ein Bremser jedoch nur leicht verwundet. Auf gerabezu wunderbare Art ist der Pacmeister mit dem Leben davon gekommen, obgleich er gänzlich in Wagentrümmern eingeschlossen war. Herzzerrenden Szenen verursachte der Zusammenstoß dagegen in den folgenden Mannschafswagen. Ein Mann kam so unglücklich zwischen zwei Wagen und deren abgetrocknete Puffer zu liegen, daß er erst nach stundenlanger Qual erlöst werden konnte und dann erst verstarb. Anderer graufiger Szenen bei nächstlichem Dunkel zu geschweigen. Das Schreien und Jammern der Verwundeten veranlaßte die nicht verletzten Kameraden trotz des Befehls „Sich bücken“ herauszu springen, und nun entspann sich bald eine lobenswerthe Geschäftigkeit, den Verunglückten Hilfe zu bringen. Auch von der Dingselbacher Verbandwattfabrik kam sofort Hilfe, das Kühlwasser lieferte der nahe Teich. Der Umstand, daß der in der Nähe des sogenannten Birkenwäldchens gelegene Ort der Katastrophe von Deberan ziemlich entfernt war, erschwerte die Hilfeleistung allerdings ungemein, bald aber waren die Einwohner des Städtchens auf den Beinen, die Feuerwehrr wurde alarmirt, und gegen 10 Uhr traf auch ein Wagen mit Ärzten aus Chemnitz ein, die sich sofort ihrer graufigen Arbeit widmeten.

Eine Hilfeleistung schaurigster Art hatten Herr Schmiedemeister Bach und dessen Gesellen zu vollführen. Einer der unglücklichen Soldaten war, wie schon erwähnt, zwischen die Puffer eingeklemmt und entsehrlich verstümmelt, er rief fortwährend um Hilfe und stieß schließlich den Ruf aus, ihn doch todt zu schlagen; der Aermste fand erst Erleichterung, nachdem durch die Ehrengenannten die Puffer abgeseilt waren. Kurze Zeit darnach gab der Aermste seinen Geist auf.

Gegen halb 2 Uhr Nachts brachte ein Zug gegen 30 schwer- und leichtverwundete nach Chemnitz, die, nachdem sie auf dem Hauptbahnhofe gelandet worden waren, am Bahnübergang an der Zwickauer Straße ausgeladen und nach dem Militärhospital transportirt wurden. Gegen $\frac{1}{3}$ 3 Uhr lief der zweite Zug ein, der gleich dem ersten die Signatur des Jammers trug. Er enthielt 15 Verwundete und 8 Tödt.

Die Verwundungen bestehen in Beinverletzungen, einfachen und komplizirten Knochenbrüchen, Quetschungen, welche einen wesentlichen Theil der Verletzungen ausmachen, und Hautabschürfungen. Ein besonders schwerer Fall besteht darin, daß einem der Verunglückten fast die gesammte Kopfhaut abgequetscht wurde.

Als ein Glück ist es zu betrachten, daß der Dresdener Schnellzug gerade vorbei war, als der Zusammenstoß erfolgte, und daß der Güterzug bereits in langsamem Tempo weiter fuhr, denn sonst wäre die Katastrophe noch viel furchtbarer geworden. Eine halbe Minute später, dann wären auch die Insassen des Dresdener Schnellzuges dem Unglück nicht entgangen.

Als Ursache des hochbedauerlichen Eisenbahnunglücks vermuthet man zu frühe Entlochung des betreffenden Streckenblockes. Zur Erläuterung des hier in Frage kommenden bahntechnischen Vorganges sei folgendes ausgeführt: Um das Auffahren eines nachfolgenden Zuges auf einen in demselben Gleise voranfuhrden Zug zu verhindern, sind an den Bahnlinien Blocksignale eingeführt, die den Zweck haben, die vorliegende Blockstrecke bis zur nächsten Blockstation auf so lange abzusperrn, als sich auf derselben

ein Zug befindet. Zu diesem Behufe sind die betreffenden Bahnstrecken in einzelne Abtheilungen, Blockstrecken genannt, getheilt, welche ihre Begrenzung entweder in den mit Blocksignalen versehenen Wärterhäusern oder in den Bahnstationen finden. Innerhalb einer solchen Strecke darf sich auf demselben Gleise stets nur ein Zug bewegen und es ist ein nachfolgender Zug am Anfang der betreffenden Blockstrecke so lange aufzuhalten, bis von der vorliegenden Blockstation die elektrische Entlochung erfolgt ist. Letztere ist ein Zeichen dafür, daß der vorausgefuhrte Zug bei der vorliegenden Station vorübergefahren und somit die Strecke bis dahin wieder frei ist, um dies zu erreichen und so die Aufeinanderfolge der Züge nur in bestimmten Entfernungen zu gestalten, sind theils in Wärterhäusern, theils in den Stationsgebäuden, sowie am Eingange der Bahnhöfe Blockwerke aufgestellt, welche, durch Drahtleitungen unter sich verbunden, derartig auf die damit im Zusammenhange stehenden Arme an den Signalmasten einwirken, daß von dem Wärter einer Blockstation nur dann das Signal „Freie Fahrt“ gegeben werden kann, wenn der Wärter auf der vorausliegenden Blockstation durch das Entlocken des betreffenden Blockfeldes angezeigt hat, daß die Strecke frei ist. (Erwähnt sei hierbei, daß jedes Blockwerk zwei Scheiben in weißer und rother Farbe hat, durch deren Erscheinen dem diensthühenden Beamten angezeigt wird, ob die vorliegende Strecke gesperrt oder frei ist.) Im vorliegenden Falle soll kurz vor Deberan von dem Blockwärter das Signal „Freie Fahrt“ gegeben worden sein, ehe der hinausfuhrde Güterzug an dem betreffenden Blockwerk vorbeigefahren war. Der auf dem Gleise fahrende Militärzug, dem dieses Signal erschien, richtete sich hiernach und durchfuhr die rückliegende Blockstation. Trotzdem hätte sich das Unglück jedenfalls nicht ereignet, wenn die Strecke eine gerade gewesen wäre, denn in diesem Falle hätte der Lokomotivführer des Militärzuges die drei großen rothen Laternen, welche das Ende des Güterzuges markiren, ohne Zweifel gesehen. So aber beschreibt die Bahnlinie an der betreffenden Stelle eine Kurve und als der Lokomotivführer die rothen Laternen des Güterzuges bemerkte, war die Entfernung zwischen beiden Zügen zu kurz und das in seinen Folgen so graufige Unglück war nun unabwehrbar.

— Zwickau, 21. Septbr. Gestern Nachmittag 4 Uhr 12 Min. traf der erste Sonderzug mit dem 1. und 2. Bataillon und um 6 Uhr der zweite Sonderzug mit dem 3. Bataillon des hiesigen Regiments hier ein. Der Bahnhof war abgeperrt. Die Ausschiffung der Mannschaften erfolgte geräuschlos. Ein vielstündiges Publikum bildete Spalier von dem Bahnhof bis zur Kaserne, kaum daß die Truppentheile hindurchmarschiren konnten. Fröhlich, mit Sang und Musik, rückte es am 27. v. M. ins Manöver ab, ohne Musik, ohne Gesang, mit ernstlichen Mienen rückten die Compagnien nach der Kaserne. Auch drang kein Laut aus den bickenden Reihen des Publikums hervor, es herrschte Friede und Stille. Einen wehmüthigen Eindruck rief die unglückliche erste Compagnie hervor. Wenige Rotten; ihnen folgten, ohne Gewehr und ohne Gepäck, die Leichtverletzten. Als später sich Offiziere oder Mannschaften auf der Straße zeigten, wurden sie umringt. Bereitwillig erzählten sie von den erlebten Schrecknissen. Die Feder ist nicht imstande, sie zu schildern. Von den Mannschaften der hinteren Wagen des verunglückten Zuges wurde nur eine geringe Erschütterung, die aber die Trümmer von den Haken herab und den Soldaten über die Köpfe warf, wahrgenommen. Die Aufregung ist hier noch groß. Viele Zwickauer, welche Angehörige beim Regiment haben, reisten noch vorgestern Nacht nach Deberan. Vor dem hiesigen Bahnhofe weilt seit der Unglücksnacht unzählige Menschen, der traurigen Botschaften gewärtig. Den Leichtverletzten soll es gestattet worden sein, in Privatpflege zu gehen.

Folgende Episode wird noch aus Chemnitz, den 20. Septbr., berichtet: „Heute Morgen bemerkte ich auf dem Berren des Hauptbahnhofes eine junge Dame, welche den Umstehenden erzählte, sie habe die vorhergehende Nacht einen wirren Traum gehabt, in welchem ihr Bräutigam, der beim Zwickauer Regiment diene, ihr mit blutüberströmtem Gesicht erschienen sei. Als sie am Hauptbahnhof Straßenübergang hangen Herzens darnach auskuckte, ob ihr Geliebter unter denen sei, welche man auf Bayern und in Sackbüchsen nach dem Lazareth brachte, ward ihr die Kunde, daß ihm der Brustlasten eingebrückt sei...“

Aus Chemnitz wird unterm 21. Septbr. noch folgendes gemeldet: Als das Gepäck der Verunglückten gestern früh auf Wagen von der Unglücksstelle nach dem Bahnhofe Deberan gebracht wurde, bemerkte ein Hauptmann auf einem der Wagen Civilzug. Auf die Frage nach dem Urprung dieser Sachen wurde ihm die Antwort: „Gehört Selbat Seufzert.“ Auf die weitere Frage, wo Seufzert sei, erhielt der Offizier die kurze, aber schmerzliche Meldung: „Tödt, Herr Hauptmann!“ Die Episode hat auf Alle, die zugegen waren, einen tiefen Eindruck gemacht. — Sonntag, Vormittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr erfolgt auf dem neuen Friedhofe die Beerdigung von 6 der tödtlich Verunglückten; die Leiche des Soldaten Franke wurde heute nach Auerwalde übergeführt und der Soldat Schneider wird in seiner Heimath Wiesa bei Annaberg beerdigt werden.

Flöha, 21. September. Noch hat sich die Aufregung und der Schreck über das in unserer unmittelbaren Nachbarschaft Deberan erfolgte Eisenbahnunglück nicht gelegt, als heute Morgen ein Unfall gemeldet wurde, der große Ähnlichkeit mit dem Deberaner Unglück aufweist. Der in Chemnitz früh 6 Uhr 48 Min. abgehende Personenzug Nr. 722, welcher den Verkehr Chemnitz-Flöha-Annaberg vermittelt, fuhr in der üblichen Fahrgeschwindigkeit über die Flöhaer Eisenbahnbrücke. Da bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges auf demselben Geleise und ebenfalls in der Richtung Chemnitz-Flöha einen Güterzug. Sofort ließ er das Nothsignal ertönen und die Bremsen anziehen. Der Personenzug stand, allerdings aber betrug die Entfernung zwischen dem letzten Wagen des Güterzuges und der Personenzuglokomotive nur noch 8 m. Das Nothsignal und der plötzliche Ausbruch des Zuges verursachte unter den Passagieren und dem Zugpersonal einen solchen Schreck und eine derartige Aufregung, daß der Oberschaffner und einige Passagiere aus dem Zuge sprangen und sich dabei mehr oder weniger verletzten. Die Verletzten wurden in der nahen Station Flöha abgefragt und wurde ihnen hier die erste ärztliche Hilfe zu Theil. Das Unglück hätte viel graufiger werden können als in Deberan, da der Eisenbahndamm an jener Stelle etwa 10 m hoch ist und der hintere Theil des Personenzuges noch auf der Eisen-

bahnbrücke stand, unter welcher in beträchtlicher Tiefe die Elbe fließt. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt.

Theater.

Die gestrige Sonntags-Vorstellung zeigte das erfreuliche Gesicht eines überaus vollen Hauses, ein Zeichen, daß sich das theaterliebende Publikum für historische Stücke sehr erwärmen kann. Gegeben wurde das Schauspiel „Die Grabsbraut“, oder: „Gustav Adolf in München“. Die Darsteller entlebigen sich ihrer Aufgaben nach besten Kräften. Heute, Montag, gastirt die Gesellschaft in Schönheide. Dienstag kommt wieder ein historisches Stück zur Aufführung und zwar das Schauspiel „Philippine Welser“ von Freiherrn v. Redwig. Das Schicksal des schönen Augsburger Bürgermädchens ist ja hinlänglich bekannt und in Romanen und Beschreibungen genügend behandelt worden, dennoch ist es ein besonderer Reiz, diese uns liebgewordenen Personen in Fleisch und Blut vor uns zu sehen und mit ihnen Freude und Leid gemeinsam durchzufühlen, wie es eine dramatische Darstellung ermöglicht. Die schöne Philippine Welser wird Fr. Voigt-Karisch in der ihr eigene Weise verkörpern und zugleich ihren reichen Toilettenluxus entfalten zu können. Die reichen historischen Kostüme, welche eine solche Vorstellung bedingt, stehen ja überhaupt der Direktion in vollem Maße zur Verfügung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten). Perrière, 24. September 1870, Nachts $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Am Mittwoch (21.) ließ sich von den besetzten Höhen von Paris beobachten, daß in den Straßen der Stadt ein starkes Kanonens- und Geschützfeuer stattfand. Wer die kämpfenden Parteien oder Truppentheile wagern, ließ sich bis jetzt noch nicht ermitteln.

Nach Berichten aus dem südlichen Frankreich ist auch dort eine allgemeine Ausweisung aller Deutschen seit der republikanischen Behörden ins Werk gesetzt worden. — In Südfrankreich ist ein von Bajaine aus Mex abgelaßener Luftballon gelandet. Französische Blätter veröffentlichen einige auf diese Weise an die Verwandten von Soldaten gelangte Briefe. Alle diese Briefe behaupten, Bajaine habe am 14., 16. und 18. August gefeiert. (1)

Brüssel, 24. September 1870. Tours, jetzt die zweite Hauptstadt der dritten Republik, ist überfüllt mit Pariser Flüchtlingen; Schwärme derselben zogen weiter nach Bourdeaux, Bayonne u. Der Telegraphendienst ist nach allen Richtungen, außer für Depeschen der Presse und der Armeelieferungen eingestellt. Ausländern ist der Aufenthalt in Tours nicht gestattet. Am 23. trafen in Brüssel Nachrichten aus Tours vom 18. ein. Man fühlt sich dort bereits nicht mehr in Sicherheit, da man befürchtet, daß ein deutsches Armeekorps — die Deutschen hatten sich bereits in Nantes gezeigt — auf dem Marne nach der Loire ist.

Berlin, 25. September 1870. Seit dem 2. August sind bis zum heutigen Tage von französischen Truppen als Gefangene in die Hände der Deutschen gerathen: 1 Kaiser, 1 Marschall, 39 Generale, 3280 Offiziere, 104,750 Mann (und 14,000 Bewundete in Sedan); dazu 10,280 Pferde, 56 Adler, 102 Mitroillen, 690 Feld- und Feilungsgeräte, über 400 Fahrzeuge, mehrere Pontonkolonnen, Magazine, Eisenbahnzüge, sowie eine fast unerschöpfliche Menge von Vorräthen an Waffen, Munition, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, Fourage und Proviant.

Köln, 25. September 1870. Unterm 24. wird der „Kön. Jg.“ berichtet, Bajaine habe darin gestillt, auch seinerseits die Stet mörderischen und völlig nutzlosen Vorpostengefechte aufhören zu lassen, dabei aber auch entschieden eine Uebergabe gefordert und erklärt, daß er die Armee und die Festung dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse.

Tours, 25. September 1870. Die Wahlen zur Konstituante werden vertagt, da Breußen entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Die Regierung erließ eine Proklamation unterm 23., welche lautet: „Jules Favre wollte Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Breußen beabsichtigt. Es will den Krieg fortsetzen und Frankreich zu einer Nacht zweitenranges herabdrücken. Gleich und Lothringen bis nach Regensburg. Breußen fragt des Eroberungsrechts für die Gewährung eines Waffenstillstands. Ebenso fordert Breußen die Uebergabe Strasburgs, Tours und des Forts Mont Valerien. Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen! Soldatenforderungen kann nur durch Fortsetzung des Kampfes gewantwordet werden. Frankreich nimmt den Kampf auf, es rechnet auf seine Kinder!“

52. Depesche vom Kriegsjahresplan.

Craupes, den 24. September. Durch die Kapitulation von Toul sind 108 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, 1 Mobilgardes-Bater, 197 Bronze-Geschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, sehr bedeutende Munitions- und Ausrüstungs-Vorräthe, 143,025 Tages-Vorrationen und 51,949 Tages-Nationen in unsere Hände gefallen.

53. Depesche.

1) Perrière, den 25. September. Außer unbedeutenden Patrouillen-Gefechten vor Paris nichts Neues. v. Bobbittsch.
2) Ein Telegramm aus Versailles vom 25. September giebt die Aufstellung der III. Armee vor Paris und fügt hinzu: Der Feind unternimmt nichts Entscheidendes, zeigt drei Kanonendöte auf der Seine. Ueberall Beschanzungen und Varricaden bemerkt. Karnap.

Vermischte Nachrichten.

— Daß der Kaiser es nicht gern sieht, wenn die Polizei in ihrer Sorge um die Sicherheit des Monarchen die Bevölkerung, sofern dies nicht unbedingt nöthig ist, hindert, sich dem Herrscher zu nähern, ist bekannt. Eine kleine Scene, die bei der Rückkehr des Monarchen von der Herbstparade vor dem Hause Belleallianceplay 6 in Berlin abspielte, liefert ein neues Beispiel hierfür. Wie jetzt bekannt wird, hatte in der ersten Reihe der Menge, die hier dicht gedrängt die Rückkehr des Hofes erwartete, der Dienstmann Georg Präuschkat, ein alter und sehr kränklicher, theilweise gelähmter Mann, der nur am Stocke gehen kann, Aufstellung genommen. Beim Nahen des Kaisers zog er eine Bittschrift hervor und hielt diese hoch empor. Der Kaiser bemerkte den Mann und winkte ihm freundlich zu, hervorzutreten. In demselben Augenblick aber packten zwei Schutzleute den P., der von der ihm seitens des Kaisers gewährten Erlaubniß-Gebrauch machen wollte, stießen ihn heftig zurück, so daß er taumelte, und machten Miene, ihn festzuhalten. Der Kaiser, der den Vorgang beobachtet hatte, gab durch eine drohende Handbewegung wie durch seine Miene seinen Unwillen zu erkennen; gleichzeitig wandte sich der Flügeladjutant der Gruppe zu, befreite den Präuschkat und nahm die Bittschrift entgegen, die er dem Monarchen ausshändigte. Noch im Weiterretten wandte dieser sich um und nickte dem Bittsteller freundlich zu.

— Unsere Damenwelt wird eine Nachricht ungemein interessieren, welche aus den Kreisen der Konfektion kommt. Darnach kommen in den nächsten Frühjahrsmoden die entsehrlichen Puffärmel an den Kostümen und Jaquets gänzlich in Fortfall und sollen durch glatt ansitzende Ärmel ersetzt werden. Auch die Röcke sollen eine Verschmälerung und Verengung, wie sie das Modell 1889 aufwies, erfahren. Die Robeveränderung wird von den Damen hoffentlich mit derselben Freude begrüßt werden wie von den Gatten und Vätern, welchen die unsinnige Stoffverschwendung an den Puffärmeln, ganz abgesehen vom Schönheitsstandpunkt, stets ein Grauel war.